

Theater am Scheideweg

VON PETRA DIEDERICHS -

zuletzt aktualisiert: 27.01.2009

Krefeld (RP) Horroszenario oder gewohnte Qualität: Das ist eine Frage von 600.000 Euro, rechnet Generalintendant Jens Pesel vor. Die Politik muss nächste Woche in Kuratorium und Ratssitzungen entscheiden, welches Theater sie will.



Generalintendant Jens Pesel wollte Klarheit in die verworrene Diskussion bringen. Foto: Detlef Ilgner
Ob das Theater in gewohnter Qualität und Quantität erhalten bleibt oder nicht, hängt an 600.000 Euro. Das rechnete Generalintendant Jens Pesel gestern vor – mit Blick auf die Kuratoriumssitzung und die Ratssitzungen in der kommenden Woche. Er wollte Klarheit in die verworrene Diskussion bringen: "Mit der Genehmigung des Nachtragshaushalts und dessen Fortschreibung in der kommenden Spielzeit ist die Kuh nicht vom Eis", sagte er.

Denn: "Der Haushalt 2009/10, so wie wir ihn im Oktober eingebracht haben, ist noch nicht öffentlich beraten worden und schon gar nicht beschlossen." Das müsse dringend nächste Woche passieren: "Wir werden in eine Zeitfalle getrieben. Die Politik als Vertreterschaft der Zuschauer muss jetzt entschieden, auf welchem Niveau sie Theater will." Sonst kann kein Spielplan erstellt werden. Und wenn die Politik ein neues Abo- oder Entgeltsystem will, wird es ebenfalls Zeit, denn Ende Mai verlängern sich nicht gekündigte Abonnements automatisch.

Pesels Rechnung: Bedarf Um gewohnte Qualität zu erhalten braucht das Theater 25,172 Millionen Euro (600 000 mehr), das sind 11,225 Millionen für Krefeld, 11,412 Millionen für Gladbach, der Rest kommt über Einnahmen des Theaters herein. Fixkosten 90 Prozent des Etats sind Personalkosten: 20,5 Millionen Euro; Verträge gelten mindestens bis 2010 und sind nicht vorher kündbar.

Miete für Konzertsäle, Werkstattgebäude etc. 710 000 Euro. Dazu kommen Versicherungen, Gebühren. Unterm Strich stehen 23 Millionen – ohne Etat für Gäste. "Die Zuschüsse beider Städte reichen nicht, um diese Kosten zu begleichen", sagt Pesel. Variante Mit 23,815 Millionen Euro, sagt der Intendant, könne er vier neue Produktionen machen statt zwölf plus vier bis sechs Studioproduktionen. Er nennt es ein "Horroszenario": Es gibt keine Produktion, die Pesels Nachfolger 2010 übernehmen könnte. "

Dann hätte er mindestens vier Nachproduktionen pro Stadt sowie zwei neue Kinderstücke am Hals. Das wäre für Herrn Grosse eine kaum zu tragende Last", sagt Pesel. Und: Die Künstler könnten den Anspruch auf neue Rollen einklagen: "Auch da lässt man meinen Nachfolger auf die Seife steigen." Sparen In dieser und in der kommenden Spielzeit hat das Theater jeweils 450 000 Euro eingespart. "Und wir haben 1,5 Millionen Euro aus selbsterwirtschafteten Haushaltsresten in den Etat gesteckt. Das bedeutet, das Theater hat den Städten 2,4 Millionen Euro erlassen." Deshalb seien 600 000 Euro so existenziell. "Mit diesem Geld können wir Produktionen machen, die die Qualität erhalten."